

Hans Blom

Die Besatzungszeit 1940–1945 in der niederländischen Historiografie

In den Niederlanden hat die Geschichtsschreibung über die Periode der nationalsozialistischen deutschen Besatzung in den Jahren von 1940 bis 1945 schon früh begonnen. In dem Bewusstsein, dass die Niederlande nicht nur eine erschütternde, sondern auch eine nachhaltig bedeutsame Phase ihrer Existenz durchlebt hatten, wurde bereits am 8. Mai 1945 ein Rijksbureau voor Oorlogsdokumentatie gegründet, das später in Rijksinstituut voor Oorlogsdokumentatie und 1998 schließlich in Nederlands Instituut voor Oorlogsdokumentatie (NIOD) umbenannt wurde. Diese Institution, die sich seit nunmehr rund sechzig Jahren mit der Geschichte der Niederlande und ihrer Kolonien zur Zeit des Zweiten Weltkriegs beschäftigt, erhielt bei ihrer Gründung zwei Hauptaufgaben. Sie ist erstens verantwortlich für das Sammeln, Ordnen, Verwalten und Erschließen der relevanten Quellen. Zweitens unterstützen die Mitarbeiter des NIOD die historische Forschungsarbeit und veröffentlichen zum Teil auch selbst Untersuchungen. Bis zum heutigen Tag steht das NIOD im Zentrum der niederländischen Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg. Es kann konstatiert werden, dass jeder Forscher, der sich mit den Geschehnissen der Jahre 1940 bis 1945 beschäftigt, auf die umfangreichen Sammlungen des Instituts angewiesen ist.

Das zweifellos überragende, vielbändige Geschichtswerk über die niederländische Geschichte im Zweiten Weltkrieg wurde vom ersten Institutsdirektor, dem 1914 geborenen Loe de Jong, geschrieben und mit dem Titel *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog* versehen.¹ Im Herbst 1945 ernannt, publizierte de Jong 1969 den ersten Band der Reihe und führte sein Opus Magnum auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1979 weiter. Er vollendete sein Werk 1988 mit dem zweiteiligen zwölften Band über das sogenannte *Nachspiel* und einem dreizehnten Band mit Ergänzungen und Korrekturen. Drei Jahre später erschien der vierzehnte Band der Reihe, der zwar nicht direkt in die Verantwortlichkeit de Jongs fiel, jedoch ebenfalls einen Bestandteil des Projekts darstellt. In diesem vierzehnten Band, der sich erneut aus zwei Teilen zusammensetzt, sind Reaktionen und Kritiken enthalten. Unter anderem finden sich in ihm Informationen zu den internen Diskussionen, die vor dem Erscheinen der einzelnen

¹ L. DE JONG, *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, 14 delen, Den Haag 1969–1991. Zu diesem Werk siehe auch: M. DE KEIZER (Hrsg.), „Een dure verplichting en een kostelijk voorrecht“. *Dr. L. de Jong en zijn geschiedwerk*, Den Haag 1995.

Bände geführt wurden. Loe de Jong ist am 15. März 2005 im Alter von fast einundneunzig Jahren verstorben.

Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog ist eine Leistung sondergleichen. Mit seinen vielen tausend Seiten bietet das Werk eine unglaubliche Menge an Fakten. Dies ist ein Ergebnis der primären Quellenforschung von de Jong selbst, seinem Mitarbeiterstab sowie anderen Wissenschaftlern, die im Auftrag des NIOD Untersuchungen verfassten. Trotz der riesigen Flut an Informationen ist *Het Koninkrijk* ein leicht zugängliches Werk. Der Grund hierfür liegt darin, dass sowohl die Sprache als auch der Erzählstil de Jongs einen leichten Einstieg in die Untersuchung ermöglichen. *Het Koninkrijk* ist eine klare und zusammenhängende Darstellung, die von einer Perspektive getragen wird, die sowohl fragend als auch sinngebend ist. Die Geschichte der Niederlande und ihrer Kolonien wird aus der Perspektive der Unterdrückung, der Kollaboration und des Widerstands dargestellt. Dieser Blickwinkel lag bei einem ersten großen Übersichtswerk auf der Hand und war auch in analytischer Hinsicht von Belang. Er bot die Möglichkeit, sehr viele Ereignisse in das Kontinuum zwischen der weitgehenden, aus Überzeugung vollzogenen Kollaboration mit den Nationalsozialisten auf der einen und dem allen Gefahren trotzens, prinzipiellen Widerstand gegen den Besatzer auf der anderen Seite einzuordnen. Im Werk de Jongs finden jedoch gewiss nicht nur diese Extreme Beachtung. Die weitaus meisten Instanzen und Individuen wurden eher an einer Stelle zwischen den beiden Extremen angesiedelt. Der Autor beschreibt all das häufig sehr nuanciert.

De Jongs Geschichtsschreibung ist von einer politischen und moralischen Perspektive gekennzeichnet. Im Kontext der aktuellen Erfahrungen mit der Besetzung war es erklärlich, ja fast selbstverständlich, dass de Jong nicht zögerte, das, was er beschrieb, auch politisch und moralisch zu beurteilen. Er wich damit aber in auffälliger Weise von der in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung üblichen Zurückhaltung ab. Bei seiner Beurteilung knüpfte er an die Begriffe ‚goed‘ und ‚fout‘ an, die während der Besatzungszeit gängig geworden waren. Auch hierdurch war es de Jong, der überdies viel Talent für den Umgang mit den Massenmedien hatte, möglich, ein sehr breites Publikum mit seiner Untersuchung zu erreichen. Am Schluss seines zwölften Bandes formulierte er noch einmal ganz konkret, worum es in den Jahren der Besetzung gegangen sei: „Unsere allgemeine Ansicht war (und ist), dass es schändlich ist, wenn ein Volk von einem anderen Volk überfallen und beherrscht wird, dass die parlamentarische Demokratie trotz ihrer Mängel allen anderen Staatsformen vorzuziehen ist, dass Diskriminierung oder Verfolgung der Menschen von Übel ist.“² Aus dem Zitat wird ersichtlich, dass es de Jong in seiner Bewertung der Vorgänge der Kriegsjahre um drei Themen ging: das nationale, das politisch-ideologische und das der Menschenrechte.

Die Anschauungen de Jongs wurden von J. Presser, B.A. Sijes, A.J. van der Leeuw und vielen anderen Forschern geteilt. Sie bestimmen auch heute noch weitgehend die öffentliche Debatte über die Kriegsvorgänge in den Nieder-

² L. DE JONG, *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, Deel 12: *Epiloog*, Leiden 1988, S. 1109.

landen. Insbesondere das enge Band zwischen der im Prinzip analytischen Perspektive der Unterdrückung, der Kollaboration und des Widerstands auf der einen und der politischen bzw. moralischen Einschätzung auf der anderen Seite lässt sich offenbar nur schwer lösen. Dennoch wurde von manchen Wissenschaftlern im Lauf der Zeit ein alternativer Standpunkt eingenommen. Er klang beispielsweise seit den sechziger Jahren im Werk prominenter Historiker, unter ihnen H.W. von der Dunk, E.H. Kossman und I. Schöffers an den niederländischen Universitäten durch.³ Der deutlichste und sehr frühe Vertreter einer alternativen Sichtweise war der ursprüngliche Mediävist A.E. Cohen, der von 1945 bis 1960 am NIOD tätig war und dort ab 1949 die Position des Vizedirektors inne hatte. Seine Beiträge standen aber stark im Schatten de Jongs und gerieten sogar mehr oder weniger in Vergessenheit.⁴ Die Schlüsselveröffentlichung Cohens war ein im Jahr 1952 in der *Tijdschrift voor Geschiedenis* publizierter Artikel mit dem Titel *Problemen der geschiedschrijving van de Tweede Wereldoorlog*.⁵ Hinter diesem neutralen Titel verbargen sich Betrachtungen über die konkreten Probleme der Forschungspraxis, aber auch über die Art und Weise, wie die Geschichtswissenschaft mit diesem Zeitraum umzugehen habe.

Cohens Sorge galt der Qualität der Geschichtsschreibung, insbesondere bezüglich der allerjüngsten Geschichte, die als solche unter Fachhistorikern durchaus umstritten war. Er unterstrich die Bedeutung der naturgemäß höchst zeitraubenden Quellenkritik und die Möglichkeiten und Probleme der Befragung von Zeitgenossen. Besonders bemerkenswert ist Cohens Plädoyer für die *histoire comparée* und für die Zurückdrängung von Voreingenommenheit und Subjektivität, die in jeder Geschichtsschreibung in gewissem Maße unvermeidlich sind. Mit seinen Forderungen wich er in auffallender Weise von der dominanten Auffassung ab, die auch in de Jongs *Het Koninkrijk* so überwältigend fixiert wurde. Wo de Jong unbekümmert und in volkspädagogischer Absicht die politische und moralische Perspektive in sein Werk integrierte, mahnte Cohen dagegen zu großer Vorsicht. Mit einem Toynbee-Zitat rief er dazu auf, auch die zeitgenössische Geschichte „with something of the detachment of an outsider“⁶ zu betrachten. Es sei die erste Tugend des Historikers, sich von innen heraus in die Gedanken und die Lage des Anderen zu versetzen, sagte er unter Berufung auf W.K. Hancock, den Verfasser der damals aktuellen *Webb Memorial Lecture* unter dem Titel *The history of our times*.⁷

³ Es sei darauf hingewiesen, dass sich die angesprochenen Wissenschaftler nicht hauptsächlich oder gar ausschließlich mit der Besatzungszeit befassten.

⁴ Siehe hierzu die aktuelle Publikation: D.E.H. DE BOER/J.C.H. BLOM/H.F. COHEN/J.F. COHEN, *A.E. Cohen als geschiedschrijver van zijn tijd*, Amsterdam 2005.

⁵ A.E. COHEN, *Problemen der geschiedschrijving van de Tweede Wereldoorlog*, in: *Tijdschrift voor geschiedenis* 65 (1952), S. 52–85.

⁶ COHEN (wie Anm. 5), S. 79.

⁷ W.K. HANCOCK, *The history of our times. The Webb Memorial Lecture 1950*, London 1951.

Die Suche nach neuen Erkenntnissen

Das NIOD ließ sich jedoch lange Zeit nicht von den soeben angesprochenen Prinzipien Cohens leiten, sondern geriet ganz in den Bann von de Jongs großem Projekt. Als im Laufe der siebziger und achtziger Jahre – bei aller Bewunderung und Anerkennung für *Het Koninkrijk* – dann doch der Ruf nach einem alternativen Konzept immer lauter wurde, war Cohens Artikel längst vergessen. Im Grunde suchte man aber in dieselbe Richtung. Zu Beginn der achtziger Jahre stellte sich die Frage, ob die Geschichtsschreibung über die Niederlande im Zweiten Weltkrieg mit der Fertigstellung von de Jongs Werk beendet werden sollte.⁸ Die Antwort hierauf lautete eindeutig nein, weil noch viele wichtige Erkenntnisse fehlten. Allerdings galt es, die Barriere, die das enge Band zwischen der analytischen Perspektive und dem moralischen Anspruch in der Praxis darstellte, möglichst zu überwinden. Schließlich lag es ja an diesem engen Band, dass man bei dem Versuch, diese Periode aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, rasch in den Verdacht geraten konnte, Bedenken gegen den (inter-)nationalen Konsens über die politische und moralische Bedeutung des Zweiten Weltkriegs anmelden zu wollen. Bei der Suche nach einer alternativen Perspektive ging es aber nicht um ein solches Vorhaben, sondern um die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zu gewinnen. Das Ziel bestand folglich auch nicht darin, de Jong zu widersprechen, sondern seinen Erkenntnissen neue hinzuzufügen. Zu Beginn der achtziger Jahre mangelte es vor allem in drei Bereichen an aussagekräftigen Erkenntnissen:

Erstens bestand Bedarf an einer soliden Untersuchung der Stimmung in der Bevölkerung sowie des eventuellen Wandels dieser Stimmung in der Besatzungszeit. Derartige Untersuchungen könnten beispielsweise Schlüsse darüber erlauben, wie die Bevölkerung und die verschiedenen Instanzen die damalige Wirklichkeit wahrnahmen und was man zu jener Zeit für die wichtigsten Fragen und Probleme hielt.

Zweitens war ein stärker international vergleichendes Vorgehen notwendig. Wie bereits dargestellt, hatte Cohen eine derartige Forderung schon dreißig Jahre zuvor formuliert. Der im Vergleich zu den anderen westeuropäischen Ländern auffallend hohe Prozentsatz umgekommener Juden aus den Niederlanden war der wichtigste Aspekt zur Verdeutlichung des Bedarfs an komparativen Analysen.

Drittens sollte ein größerer Untersuchungszeitraum als die Spanne von 1940 bis 1945 intensiv betrachtet werden. De Jong hatte zwar dem sogenannten ‚Vorspiel‘ viel Beachtung geschenkt und wollte so auch mit dem ‚Nachspiel‘ verfahren. Er bezog dabei jedoch im Grunde alles auf die entscheidenden Jahre von 1940 bis 1945. Bei einem alternativen Herangehen sollten jene Prozesse

⁸ Die nachfolgenden Ausführungen basieren im Wesentlichen auf der Argumentation meiner Antrittsrede, die ich im Jahr 1983 an der Universität Amsterdam hielt. In dieser Rede griff ich zum Teil Gedanken auf, die bereits seit einiger Zeit in Fachkreisen kursierten, aber noch nicht gesammelt und veröffentlicht worden waren. J.C.H. BLOM, *In de ban van goed en fout? Wetenschappelijke geschiedschrijving over de bezettingstijd in Nederland*, Bergen 1983. Die Rede findet sich auch in: J.C.H. BLOM, *Crisis. Bezetting en herstel. Tien studies over Nederland 1930–1950*, Rotterdam 1989.

berücksichtigt werden, die sich in den Niederlanden während einer viel längeren Zeitspanne im internationalen Rahmen vollzogen hatten. Man könnte auf dieser Basis dann die Frage stellen, in welchem Maße der Zweite Weltkrieg eigentlich die langfristigeren Prozesse in den Niederlanden beeinflusst hat: Hatte er sie möglicherweise abgebrochen, verzögert, beschleunigt, umgelenkt, zeitweilig unterbrochen, qualitativ oder quantitativ abgeändert? Umgekehrt könnte man sich auch mit jenen Vorgängen während der Besatzungszeit auseinandersetzen, die vor allem oder gänzlich von langfristigeren Entwicklungen bestimmt wurden und insofern, wenn überhaupt, nur einen indirekten Bezug zur Besatzung aufwiesen.

Die Forschungsarbeit der letzten Jahre

Im vergangenen Vierteljahrhundert gab es einen breiten Strom an geschichtswissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Niederlande im Zweiten Weltkrieg. Er enthält zu einem beträchtlichen Teil Erkenntnisse, die sich im Sinne der soeben dargestellten Forderungen tatsächlich von denen de Jongs unterscheiden oder diese ergänzen. Es ist im Rahmen des vorliegenden Beitrags unmöglich, all diese Veröffentlichungen anzuführen. Im Folgenden wird aus der Vielzahl an Publikationen eine Auswahl vorgestellt, indem fünf zentrale Themenfelder angesprochen werden. Auch innerhalb der thematisierten Themenfelder können sicherlich nicht alle relevanten Forschungstexte berücksichtigt werden.

Die Judenverfolgung

Das erste Thema ist die Judenverfolgung, die sich in der internationalen Historiografie allmählich zum wichtigsten Forschungsbereich bei der Auseinandersetzung mit der Periode der nationalsozialistischen Vorherrschaft entwickelt.⁹ Die an sich schon länger bekannte Tatsache, dass nur ungefähr 25 Prozent der Juden aus den Niederlanden überlebten, während es in Belgien und Norwegen 60 Prozent, in Frankreich fast 80 Prozent und in Dänemark beinahe 100 Prozent waren, ist in den Niederlanden zu einem Aspekt intensiver Forschungsaktivitäten geworden. Wie erklären sich diese Unterschiede? Mehrere Artikel und Buchabschnitte bieten Material und Analysen, die, weil so viele Faktoren von Belang sind, auf komplizierte Weise miteinander verflochten sind. Der britische Historiker Bob Moore stellte die Ergebnisse der Untersuchungen 1997 in seinem erhellenden Buch mit dem Titel *Victims and Survivors* zusammen.¹⁰ Wie die

⁹ Die wichtigsten älteren Publikationen über die Judenverfolgung sind: A.J. HERZBERG, *Kroniek der jodenvervolging*, Arnhem 1956 und J. PRESSER, *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse Jodendom, 1940–1945*, Den Haag 1965.

¹⁰ B. MOORE, *Victims and survivors. The Nazi persecution of the Jews in the Netherlands 1940–1945*, London 1997. Ein früherer und weniger umfangreicher Versuch diese international vergleichenden Fragen zu beantworten, findet sich bei: J.C.H. BLOM, *De*

meisten anderen Autoren analysiert er die Faktoren auf drei Ebenen. Auf der Ebene der Verfolger ist in den Niederlanden ein besonders aktives Besatzungsregime festzustellen. Auf der Ebene der Bevölkerung bzw. der Umgebung war in den Niederlanden die Obrigkeitstreue stark ausgeprägt, was zu einer relativ lang anhaltenden Bereitschaft zur bürokratischen Zusammenarbeit mit dem Besatzer führte. Auf der Ebene der Opfer bzw. der Verfolgten verstärkte schließlich paradoxerweise der hohe Grad der Integration und Assimilation der Juden in den Niederlanden die relativ starke Neigung, sich mit dem Besatzer zu verständigen. Hierbei handelte es sich um eine Haltung, die für die Niederlande im Ganzen galt, und sich rückblickend als verhängnisvoll erwies.

Moore konzentrierte sich in seiner Untersuchung besonders auf die Niederlande. Auch viele andere Beiträge stellten jenes Phänomen, das auch als ‚niederländische Paradox‘ bezeichnet wird, in den Mittelpunkt, sodass im Ergebnis von einer ‚neerlandozentristischen‘ Perspektive gesprochen werden kann. Der einzige niederländische Beitrag mit komparativer Ausrichtung, in dem ein gleichwertiger, systematischer und detaillierter Vergleich zwischen den Niederlanden, Belgien und Frankreich angestellt wird, besteht in einigen Artikeln von Pim Griffioen und Ron Zeller.¹¹ Einen wichtigen neuen Blickwinkel eröffnen Marnix Croes und Peter Tammes in ihrer kürzlich erschienenen Dissertation mit dem Titel „*Gif laten wij niet voortbestaan.*“ *Een onderzoek naar de overlevingskansen van joden in de Nederlandse gemeenten 1940–1945.*¹² Die Autoren stellen nicht die nationale Ebene in den Vordergrund, sondern die lokalen und zum Teil die regionalen Geschehnisse. Dass der Prozentsatz der Überlebenden in den einzelnen Kommunen recht unterschiedlich war, bildet den Ausgangspunkt ihrer Untersuchung, die mit quantitativ-analytischen und theoriebildenden Methoden der Soziologie durchgeführt wurde. Die Dissertation erbrachte wichtige neue Ergebnisse und Erkenntnisse. Sie weist außerdem auf die Grenzen der starken Orientierung auf die international vergleichende Methode hin.

Auch Guus Meershoek hat sich in dem gelungenen Artikel *Driedeling als dwangbuis* aus dem Band *Met alle geweld* mit den Grenzen komparativer Forschung auseinandergesetzt.¹³ Er erwartet, dass vor allem die erneute sorgfältige und detaillierte Rekonstruktion des Ablaufs der Verfolgung zu neuen Erkenntnissen führen wird. Dabei müssen in erster Linie die beteiligten Akteure ins Licht gerückt und ihre Bemühungen und Resultate, ihre Erfolge oder Misserfolge dargestellt werden. Auf diesem Wege ist vielleicht auch ein direkterer An-

vervolgung van de joden in internationaal vergelijkend perspectief, in: *De Gids* 150 (1987), S. 494–507. Der Artikel ist auch nachzulesen bei: J.C.H. BLOM, *Crisis, bezetting en herstel. Tien studies over Nederland 1930–1950*, Rotterdam 1989. Die englische Übersetzung erschien im Jahr 1989: J.C.H. BLOM, *The persecution of the jews in the Netherlands in a comparative international perspective*, in: *European History Quarterly* 19 (1989), S. 333–351.

11 Die beiden Autoren werden in naher Zukunft ihre Forschungsergebnisse vorlegen.

12 M.P. CROES/P.J.R. TAMMES, „*Gif laten wij niet voortbestaan.*“ *Een onderzoek naar de overlevingskansen van joden in de Nederlandse gemeenten 1940–1945*, Amsterdam 2004.

13 G. MEERSHOEK, *Driedeling als dwangbuis. Over het onderzoek naar de vervolging van de joden in Nederland*, in: C. KRISTEL (Hrsg.), *Met alle geweld. Botsingen en tegenstellingen in burgerlijke Nederland*, Amsterdam 2003, S. 144–161.

schluss an die aktuellen Entwicklungen in der internationalen Historiografie zur Judenverfolgung herzustellen.

Das Verwaltungshandeln

Das zweite Thema, zu dem es spannende neue Erkenntnisse gibt, ist das der Verwaltung, insbesondere hinsichtlich der Wechselwirkung zwischen der Besatzungs- und der einheimischen Verwaltung. In diesem Forschungsbereich wird vor allem untersucht, was die Besatzungsverwaltung, von der fast immer die Initiative ausging, konkret beabsichtigte und wie die einheimischen Institutionen und deren leitende Vertreter auf die Planungen reagierten. Welche Perspektiven hatte und welche Prioritäten setzte man, woran orientierte man sich, was hielt man für die wichtigsten Probleme und Gefahren? Wartete man einfach ab oder handelte man in aktiver Antizipation des Verhaltens, das man von anderen Instanzen und Personen erwartete? Anfänglich handelte es sich offenbar nur selten um eine bewusste Entscheidung für Kollaboration oder Widerstand. Dass man zusammenarbeiten musste, war mehr oder weniger selbstverständlich. Die Frage war eher, mit wem, zu welchem Zweck und in welchem Verwaltungssystem. Der Soziologe C.J. Lammers hat dazu sehr interessante und analytische Beiträge geliefert. Einer seiner Artikel trägt den Titel *Collaboreren op niveau*.¹⁴ Das Verb ‚kollaborieren‘ wird dabei als neutraler, beschreibender Begriff verwendet und die Begriffe ‚goed‘ und ‚fout‘ tauchen in der Bedeutung des mehr oder weniger fähigen Verhandeln um Regelungen auf, die den eigenen Zielen entgegenkamen.

In seinem im Jahr 1984 veröffentlichten Werk *Fremdberrschaft und Kollaboration. Die Niederlande unter deutscher Besatzung 1940–1945*¹⁵ hatte Gerhard Hirschfeld den Weg für eine derartige Perspektive bereitet. Mehrere Studien verschiedener Institutionen und Sektoren zeigen auf, wie sehr die Reaktionen auf niederländischer Seite von der Dynamik des gesellschaftlichen Lebens in der Periode vor der Besatzungszeit geprägt waren. Als eine der besten Arbeiten zu diesem Thema ist Guus Meershoeks Dissertation über die Amsterdamer Polizei zu betrachten. Diese Untersuchung, die im Jahr 1999 erschien, trägt den Titel *Dienaren van het Gezag*.¹⁶ In ihrem Verlauf wird die Entwicklung des Vorgehens der Amsterdamer Polizei während der Besatzungszeit überzeugend dargestellt. Es wird deutlich, dass es bei der Amsterdamer Polizei Phasen unterschiedlicher Orientierung gab und dass sie auf unterschiedliche Art und Weise sowie in unterschiedlichem Maße in den Prozess der Judenverfolgung einbezogen wurde.

¹⁴ C.J. LAMMERS, *Collaboreren op niveau. Een vergelijkende studie van Duitse bezettingsregimes gedurende de Tweede Wereldoorlog*, in: *Mens en maatschappij* 69 (1994), S. 366–399. Eine Zusammenstellung verschiedener Artikel des Autors ist zu finden in: C.J. LAMMERS, *Vreemde Overheersing. Bezetting en Bezetting in sociologisch perspectief*, Amsterdam, 2005.

¹⁵ G. HIRSCHFELD, *Fremdberrschaft und Kollaboration. Die Niederlande unter deutscher Besatzung 1940–1945*, Stuttgart 1984.

¹⁶ G. MEERSHOEK, *Dienaren van het gezag. De Amsterdamse politie tijdens de bezetting*, Amsterdam 1999.

Neben den genannten gibt es eine ganze Reihe von hochwertigen und erhellenden Arbeiten zu diesem Themenbereich, von denen an dieser Stelle nur einige Erwähnung finden. Geraldien von Frijtag Drabbe Künzel veröffentlichte 1999 eine Untersuchung zur deutschen Strafrechtsprechung in den Niederlanden.¹⁷ Bereits einige Jahre zuvor hatte Pauline Micheels über die Symphonieorchester in der Zeit von 1933 bis 1945 geschrieben.¹⁸ Kees Wouters verfasste eine interessante Studie über die Bekämpfung des Jazz und der modernen Unterhaltungsmusik in den Niederlanden und in Deutschland im Zeitraum von 1920 bis 1945.¹⁹ In den Untersuchungen von Martijn Eickhoff über die archäologische Arbeit und André Swijtink über den Sport und die Körpererziehung sind weitere wichtige Erkenntnisse zu finden.²⁰ Eine völlig neue Sicht auf den inländischen, besonders den örtlichen Verwaltungsapparat ist von der fast abgeschlossenen Monografie von Peter Romijn zu erwarten, der bereits mehrere spannende Artikel über das Sachgebiet vorgelegt hat.²¹

Die Stimmung in der niederländischen Bevölkerung

Das dritte Thema betrifft die Stimmung in der niederländischen Bevölkerung. Hierzu liegt bisher nur eine exklusive Studie vor, nämlich die Bart van der Booms mit dem Titel „*We leven nog. De stemming in bezet Nederland*“.²² Verschiedene andere Publikationen, hierbei ist insbesondere die im Jahr 2001 von Chris van der Heijden veröffentlichte Untersuchung mit dem Titel *Grijs verleden*²³ zu nennen, beschäftigen sich ebenfalls mit der Stimmung in den Niederlanden während der Besatzungszeit. Meist steht diese Thematik jedoch nicht im Mittelpunkt der Analysen. Außerdem wird die Stimmung meist eher als educated guess denn auf der Grundlage von Quellenstudien skizziert. Van der Boom hat als Erster den Versuch unternommen, von primären Quellen auszugehen, die jeweils ihre eigenen Probleme und Unzulänglichkeiten haben. Seine wichtigste

17 G. VON FRIJTAG DRABBE KÜNZEL, *Het recht van de sterkste. Duitse strafrechtspleging in bezet Nederland*, Amsterdam 1999.

18 P. MICHEELS, *Muziek in de schaduw van het Derde Rijk. De Nederlandse symfonie-orkesten 1933–1945*, Zutphen 1993.

19 C.A.T.M. Wouters, *Ongewenschte muziek. De bestrijding van jazz en moderne amusementsmuziek in Duitsland en Nederland, 1920–1945*, Den Haag 1999.

20 M. EICKHOFF, *De oorsprong van het „eigene“*. *Nederlands vroegste verleden, archeologie en nationaal-socialisme*, Amsterdam 2003 und A. SWIJTINK, *In de pas. Sport en lichamelijke opvoeding in Nederland tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Haarlem 1992.

21 P. ROMIJN, *Burgemeesters in bezettingstijd. Bestuur tijdens de Duitse bezetting*, Amsterdam 2006.

22 B. VAN DER BOOM, „*We leven nog*“. *De stemming in bezet Nederland*, Amsterdam 2003. Eine weitaus ältere und weniger umfassende Bearbeitung der Thematik ist zu finden bei J.S. BARTSTRA, *Vergelijkende stemmingsgeschiedenis in de bezette gebieden van West-Europa, 1940–1945*, in: *Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen* 18 (1955), S. 141–180

23 C. VAN DER HEIJDEN, *Grijs verleden. Nederland en de Tweede Wereldoorlog*, Amsterdam 2001.

Schlussfolgerung lautet, dass die übergroße Mehrheit der Bevölkerung dem Besatzer, der durch einen feindlichen Überfall in den Niederlanden an die Macht gekommen war, und mehr noch der einheimischen nationalsozialistischen Bewegung, die die Besatzung begrüßte, von Anfang an sehr negativ gegenüber stand. Dieses Ergebnis überrascht insofern, als angesichts der relativ kooperativen Haltung der einheimischen Behörden und der Obrigkeitstreue der Bevölkerung häufig angenommen wurde, dass die Stimmung zumindest ambivalent und abwartend gewesen sei. Van der Booms Studie zeigt auf, dass man stärker als bisher zwischen der Stimmung und dem Verhalten differenzieren muss. Vor Beginn der Besatzungszeit war die Begeisterung für die Nederlandse Unie, über die eine grundlegende Studie von Wichert ten Have erschienen ist,²⁴ in der Tat viel repräsentativer für die Stimmung im Lande als das Sich-Fügen in die neuen Machtverhältnisse und das Festhalten an der Alltagsroutine, die das Verhalten bis weit in den Krieg hinein wie selbstverständlich bestimmten.

Die Wirtschaft und Lebensmittelversorgung

Das vierte Thema, welches im Rahmen dieses Beitrags Berücksichtigung findet, ist das der Wirtschaft und der Lebensmittelversorgung. Hierzu herrschten in den Niederlanden lange Zeit ziemlich klischeehafte Vorstellungen, in denen sich die Erinnerung an den Hungerwinter 1944/45 mit rückwirkender Kraft über die gesamte Besatzungszeit erstreckte: Armut, Mangel, Hunger, Raub und Kälte zeichneten das Bild. De Jongs Abschnitte über diese Aspekte enthielten bereits viele Korrekturen hinsichtlich dieser Sichtweise. Allerdings zählte dieses Themenfeld nicht zu seinen Stärken. 1985 veröffentlichte Gerard Trienekens unter dem Titel *Tussen ons volk en de honger* eine grundlegende Studie über die Lebensmittelversorgung.²⁵ Seine aufsehenerregende These lautete, dass dank der sehr fähigen einheimischen Verwaltung in diesem Sektor, der Distribution und der forcierten Umstellung von der Viehzucht auf Feldwirtschaft bis zum Winter 1944/1945 kaum Hunger geherrscht habe. Es sei nicht nur genügend Nahrung vorhanden gewesen, sondern man habe sie im Grunde ehrlicher als vor dem Krieg verteilt. Der Autor gab auch Zahlen an, aus denen hervorging, dass sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung in den ersten Kriegsjahren verbessert habe. Der katastrophale Hungerwinter in den Städten, insbesondere im Westen des Landes, sei keine Folge des Mangels an Lebensmitteln gewesen, sondern erkläre sich aus dem Zusammenbruch des Transportsystems, der unter anderem durch den Eisenbahnerstreik und das Zufrieren der Wasserwege verursacht wurde.

Diese Version entwickelte sich bald zu einer neuen Orthodoxie, die Hein Klemann für die Wirtschaft insgesamt in seinem ebenfalls auf eingehenden neuen Quellenstudien beruhenden Buch *Nederland 1938–1948. Economie en*

24 W. TEN HAVE, *De Nederlandse Unie. Aanpassing, vernieuwing en confrontatie in bezettingstijd 1940–1941*, Amsterdam 1999.

25 G.M.T. TRIENEKENS, *Tussen ons volk en de honger. De voedselvoorziening 1940–1945*, Utrecht 1985.

samenleving in jaren van oorlog en bezetting ausarbeitete.²⁶ Klemann entwarf ein völlig anderes Bild der Konjunktur und der wirtschaftlichen Lage als de Jong. Er hebt vor allem die große Blüte der niederländischen Wirtschaft zu Beginn der Besatzungszeit hervor. Danach, spätestens ab 1942, habe sich die Situation angesichts der immer unbarmherzigeren Ausbeutungspolitik der Besatzungsmacht geändert. Der Krieg führte hierdurch im Ganzen zu einer schweren Verarmung des Landes, die aber nicht so schlimm gewesen sei, wie es gleich nach dem Ende der Besatzung schien. Insofern stelle der wirtschaftliche Wiederaufbau nach dem Krieg nach Auffassung des Verfassers kein so großes ‚Wunder‘ dar, wie häufig angenommen wird. Bemerkenswert ist übrigens, dass Klemann einen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Blüte zu Kriegsbeginn und dem relativ großen Erfolg der Besatzer bei der Judenverfolgung herstellt: die günstigen Bedingungen hätten die Widerstandsbereitschaft der Bevölkerung verringert. In diesem Punkt erhält Klemann allerdings Widerspruch. Übrigens hat er Trienekens’ Aussagen über die Lebensmittelversorgung selbst schon etwas nuanciert. Eine noch abweichendere Meinung dürfte Ralf Futselaar in seiner bevorstehenden Dissertation vertreten. Dies gilt in besonderer Weise in Bezug auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Futselaar wird im Rahmen eines Vergleichs mit Dänemark die These aufstellen, dass sich während der Besatzungszeit die Kindersterblichkeit infolge von Ernährungsdefiziten deutlich erhöht hat.²⁷

Der ‚Krieg nach dem Krieg‘

Ein fünftes Thema ergibt sich aus der hohen Zahl an Studien, die ‚den Krieg nach dem Krieg‘ zum Gegenstand haben. Weil dieses Thema nicht mehr unter die Historiografie der Besatzungszeit im eigentlichen Sinne fällt, wird auf dieses Themenfeld hier nur sehr kurz eingegangen. In der öffentlichen Debatte ist die Erfahrung der nationalsozialistischen deutschen Besatzung und des Zweiten Weltkriegs in den Vordergrund getreten, wobei die Intensität und die Thematik wechselte. Es handelte sich ja auch ohne Zweifel um die erschütterndste Erfahrung aus der jüngsten niederländischen Vergangenheit, in der im Unterschied zu vielen anderen europäischen Ländern das Erleben des Ersten Weltkriegs keine Rolle spielte.²⁸ Im Folgenden werden einige der wichtigsten Werke aus diesem

26 H.A.M. KLEMMANN, *Nederland 1938–1948. Economie en samenleving in jaren van oorlog en bezetting*, Amsterdam 2002.

27 Der vorläufige Titel der Arbeit, die voraussichtlich im Laufe des Jahres 2006 veröffentlicht wird, lautet: *Lard, Lice and Longevity. A comparative study into the standards of living in occupied Denmark and the Netherlands. 1940–1945*.

28 Die Bedeutung des Zweiten Weltkrieges für die niederländische Geschichte betrachten: J.C.H. BLOM, *The Second World War and Dutch society. Continuity and change*, in: A.C. DUKE and C.A. TAMSE (Hrsg.), *War and society. Papers delivered to the Sixth Anglo-Dutch Historical Conference Britain and the Netherlands 6* (1977). Eine niederländische Version des Textes ist nachzulesen bei: J.C.H. BLOM, *De Tweede Wereldoorlog en de Nederlandse samenleving. Continuïteit en verandering*, in: J.C.H. BLOM, *Crisis, bezetting en herstel. Tien studies over Nederland 1930–1950*, Rotterdam 1989.

Themenfeld genannt. A.D. Belinfante, Peter Romijn, Joggli Meihuizen, Harald Fühner und Hinke Piersma setzen sich mit der Sondergerichtsbarkeit und den Säuberungen auseinander.²⁹ Der Schadens- und Wiedergutmachungsproblematik widmeten sich in den letzten Jahren vor allem Gerard Aalders, Wouter Veraart sowie Eelke Muller und Helen Schretlen.³⁰ Zu diesem Thema liegen mittlerweile zudem die Berichte verschiedener Untersuchungsausschüsse vor. Die Erfahrungen der Heimkehrer aus den Lagern bei und nach der Ankunft im Vaterland werden in verschiedenen recht aktuellen Untersuchungen analysiert. Die entsprechenden Forschungsbemühungen wurden unter anderem von Martin Bossenbroek, Conny Kristel und Hinke Piersma durchgeführt.³¹ Frank van Vree, Ido de Haan und Conny Kristel befassen sich mit der Art und Weise, wie in den Niederlanden nach dem Krieg von der Judenverfolgung gesprochen wurde.³² Jolande Withuis steuerte eine Studie über das Kriegstrauma bei, das ebenfalls Gegenstand der öffentlichen Debatte war.³³ Abschließend sei auf Madelon de Keizer verwiesen, die in ihrem Buch aus dem Jahr 1998 die Analyse eines erschütternden Ereignisses aus dem Krieg mit der Darstellung des Kampfes um die Erinnerung daran kombiniert.³⁴

- ²⁹ A.D. BELINFANTE, *In plaats van bijltjesdag. De geschiedenis van de bijzondere rechtspleging na de Tweede Wereldoorlog*, Assen 1978; P. ROMIJN, *Snel, streng en rechtvaardig. Politiek beleid inzake de bestraffing en reclassering van „foute“ Nederlanders 1945–1955*, Houten 1989; J. MEIHUIZEN, *Noodzakelijke kwaad. De bestraffing van economische collaboratie in Nederland na de Tweede Wereldoorlog*, Amsterdam 2003; H. FÜHNER, *Nachspiel. Die niederländische Politik und die Verfolgung von Kollaborateuren und NS-Verbrechern 1945–1989*, Münster 2005; H. PIERSMA, *De drie van Breda. Duitse oorlogsmisdadigers in Nederlandse gevangenschap 1945–1989*, Amsterdam 2005.
- ³⁰ G. AALDERS, *Roof. De ontvreemding van joods bezit tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Den Haag 1999 (in deutscher Sprache unter dem Titel *Geraubt! Die Enteignung jüdischen Besitzes im Zweiten Weltkrieg* erschienen); DERS., *Berooid. De beroofde joden en het Nederlandse restitutiebeleid sinds 1945*, Amsterdam 2001; DERS., *Eksters. De nazi-roof van 146 duizend kilo goud bij De Nederlandsche Bank*, Amsterdam 2002; W.J. VERAART, *Ontrechting en rechtsberstel in Nederland en Frankrijk in de jaren van bezetting en wederopbouw*, Deventer 2005; E. MULLER/H. SCHRETLEN, *Betwist bezit. De Stichting Nederlands Kunstbezit en de teruggave van roofoorkunst na 1945*, Zwolle 2002.
- ³¹ M. BOSSENBROEK, *De meelstroep*, Amsterdam 2001; C. KRISTEL (Hrsg.), *Binnenskamers*, Amsterdam 2002; C. KRISTEL (Hrsg.), *Polderschouw*, Amsterdam 2002; H. PIERSMA (Hrsg.), *Mensenheugenis*, Amsterdam 2001.
- ³² F. VAN VREE, *In de schaduw van Auschwitz. Herinneringen, beelden, geschiedenis*, Groningen 1995; I. DE HAAN, *Na de ondergang. De berinnering aan de jodenvervolgung in Nederland 1945–1995*, Den Haag 1997; C. KRISTEL, *Geschiedschrijving als opdracht. Abel Herzberg, Jacques Presser en Loe de Jong over de jodenvervolgung*, Amsterdam 1998.
- ³³ J. WITHUIS, *Erkenning. Van oorlogstrauma naar klaagcultuur*, Amsterdam 2002. Verwiesen sei auch auf das neue Buch der Autorin: J. WITHUIS, *Na het kamp. Vriendschap en politieke strijd*, Amsterdam 2005.
- ³⁴ M. DE KEIZER, *Putten. De razzia en de berinnering*, Amsterdam 1998. In deutscher Sprache erschien das Buch unter dem Titel *Razzia in Putten. Verbrechen der Wehrmacht in einem niederländischen Dorf*.

Gesamtdarstellungen

Hinsichtlich der Aufarbeitung der Besatzungszeit ist festzustellen, dass es nur wenige neue Gesamtdarstellungen gibt, die ein anderes Bild als de Jong zeichnen. Lange Zeit war neben verschiedenen populären Darstellungen, die mit de Jong übereinstimmten, in wissenschaftlicher Hinsicht Werner Warmbrunns Buch mit dem Titel *The Dutch under German Occupation 1940–1945* das akzeptabelste einbändige Übersichtswerk. Warmbrunn veröffentlichte seine Darstellung bereits 1963 und somit bevor de Jong den ersten Band seines Geschichtswerkes vorstellte.³⁵ Das zweifellos wichtigste allgemeine Buch neueren Datums trägt den Titel *Grijs Verleden. Nederland en de Tweede Wereldoorlog*. Es wurde von Chris van der Heijden geschrieben.³⁶ Der Autor richtet sich gegen die vereinfachende Darstellung der Thesen de Jongs, in der die Besatzung schwarzweiß dargestellt wird und vor allem die Extreme hervorgehoben werden. Die Kritik wird de Jongs *Het Koninkrijk* nicht ganz gerecht, korrespondiert aber mit dem Bild, das sich das breite Publikum davon gemacht hat. Van der Heijden stellt diesem Bild, wie schon sein programmatischer Titel verrät, ein graues Bild gegenüber. Er empfiehlt zu der realistischen Einsicht zu gelangen, dass Menschen nun einmal keine Helden, sondern ‚Stümper‘ seien. Damit bewegt er sich allerdings innerhalb desselben Kontinuums zwischen Kollaboration und Widerstand, das bei de Jong Anwendung findet. Da er ganz andere Akzente setzt, entsteht jedoch ein abweichendes Bild der Periode. So bietet sein Buch zahlreiche interessante und erhellende Beobachtungen und Analysen. Van der Heijden schreckt ebenso wenig wie de Jong davor zurück, moralische und politische Urteile zu fällen. Die moralische Dimension der Probleme, die er behandelt, drängt sich derart in den Vordergrund, dass die moralischen Aspekte wie von selbst Eingang in seine Ausführungen finden. So kommt es zu einer neuen Synthese im Rahmen der alten Perspektive, jedoch nicht zu einer wesentlich anderen Sichtweise, die möglicherweise kein graues, sondern ein farbenfrohes Bild von der Vergangenheit ergeben hätte.

Schluss

Abschließend sei noch auf einige Punkte hingewiesen. Die meisten Studien, die im Vorangegangenen angesprochen wurden, unterscheiden sich in folgenden Punkten von de Jongs Meisterwerk, das nach wie vor als Inspirationsquelle und Fundgrube dient: die Zeitperspektive ist breiter, die Methode analytischer, der internationale Vergleich stärker und das Interesse für die Perzeptionen von damals ist größer. Dennoch tragen die Veröffentlichungen noch einen sehr niederländischen Charakter. Die niederländischen Historiker kennen zwar die internationale Historiografie, bringen jedoch wenig mehr als den ‚niederländischen Fall‘ ein. In den internationalen Diskussionen spielen sie kaum eine Rolle.

³⁵ W. WARMBRUNN, *The Dutch under German Occupation 1940–1945*, Stanford 1963.

³⁶ C. VAN DER HEIJDEN, *Grijs verleden. Nederland en de Tweede Wereldoorlog*, Amsterdam 2001.

Eine gewisse Ausnahme bildet das ESF-Programm mit dem Titel *The impact of occupation*, in dem niederländische Historiker prominent vertreten sind. Hier eröffnen sich Möglichkeiten für das kürzlich gegründete und bisher noch kleine Centrum voor Holocaust en Genocide Studies. Auch das NIOD nimmt, nicht zuletzt über die Kontakte, die Peter Romijn unterhält, an den derzeitigen europaweiten Beratungen über eine künftige, intensivere Zusammenarbeit und den Erwerb von Forschungsmitteln teil. Vielleicht wird damit auch Guus Meershoeks Aufforderung, mit den internationalen Entwicklungen in der Forschung Schritt zu halten, befolgt.

Interessant ist auch die Frage, welche Themen in den letzten Jahrzehnten kaum berücksichtigt wurden. In erster Linie ist das der Widerstand, der einst das mit Abstand wichtigste Thema war. Etwas mehr Beachtung erfährt die Militärgeschichte.³⁷ Die Aufarbeitung der Geschehnisse in Niederländisch-Indien gewinnt seit einiger Zeit an Bedeutung. In diesem Zusammenhang wird auch der Entkolonialisierung, die zu den spektakulären Folgen des Zweiten Weltkriegs gehört, viel Beachtung geschenkt. Für die Periode der japanischen Besatzung galt das zunächst weniger, aber im Moment scheint sich dieses Blatt zu wenden. Im *Van Indië tot Indonesië*-Programm des NIOD steht gerade diese Thematik im Mittelpunkt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich aus all diesen heterogenen Vorhaben eine gewisse Kohärenz ergeben würde. Zudem sollte der Bezug auf eine breit gefächerte Problemstellung, die lieber transnational als international orientiert sein und um den Konflikt und die Massengewalt des 20. Jahrhunderts kreisen sollte, hergestellt werden.

Abschließend sei auf die Vertiefung der Kluft zwischen Wissenschaft und breitem Publikum hingewiesen, die auch auf historischem Terrain existiert. De Jong konnte sein wissenschaftliches Vorgehen noch ganz mühelos mit dem Schreiben für das breite Publikum, das er auch über die Massenmedien erreichte, vereinen. Die Wissenschaft ist dem großen Publikum heute viel schwerer und seltener zugänglich. Das Interesse am Krieg ist vorhanden, aber die Forschungsergebnisse sind, noch abgesehen von der Lesbarkeit der Bücher, dem großen Publikum oft zu nuanciert, detailliert und distanziert. Für die breite Masse der Bevölkerung bleibt die Geschichte im allgemeinen und die des Krieges im besonderen doch eher eine Frage ‚guten‘ und ‚bösen‘ Verhaltens mit direkten gesellschaftlichen Folgen. Die Wissenschaft kann darauf meist nicht unmittelbar und eindeutig genug reagieren, da es ihr um Erkenntnis und Analyse geht. Das führt aber nicht zur gesellschaftlichen Irrelevanz der Wissenschaft, die viele wichtige indirekte Auswirkungen haben kann. Für das große Publikum ist das allerdings kaum spannend genug.

³⁷ Zum Thema siehe vor allem die neue Ausgabe des folgenden Buches: H. AMERSFOORT/ P. KAMPHUIS (Hrsg.), *Mei '40. De strijd op Nederlands grondgebied*, Den Haag 2005².